

Vorlesungen.

I.

Thierische und Pflanzengifte.

Gehalten vom Vereinsvorstande Herrn Dr. Körber,

am 14. Januar und 18. Februar.

Nach einer kurzen Einleitung über die Schattenseite der Natur, wohin der Redner auch die in derselben vorkommenden Gifte rechnen zu müssen glaubt, verbreitet er sich ausführlicher über die Definition desselben, erkennt die nicht geringe Schwierigkeit der Bezeichnung des Wortes „Gift“, und findet den Ausspruch der Alten: „*Omnia venenum — nihil venenum*“ in vieler Hinsicht vollkommen gerechtfertigt, und bezeichnet desshalb mit dem Namen „Gift“ solche Substanzen, die zur Erhaltung des gesunden Lebens nicht nur nicht erspriesslich, sondern gerade zu hinderlich sind, die schon in geringer Gabe, in kleinster Dosis mit dem Organismus in Zusammenhang gebracht, feindlich, zerstörend auf denselben einwirken und durch ihren Eingriff das Bestehen desselben in Frage stellen. Der Redner erwähnt im Verlaufe seines Vortrags, wie das Gift in flüssiger, fester, oder in Gas-Form mit dem Organismus in Berührung kommen, wie dasselbe durch die unverletzte Haut, durch Wunden, durch Mund, Magen und Gedärm, oder endlich durch die Lungen Eingang in die wichtigeren Organe des Lebens finde, beschreibt in näherer Weise, die bald rasch, bald langsam auf-

tretenden Erscheinungen der verschiedenen Gifte, als der ätzenden, narkotischen, septischen, und wendet sich nach Eintheilung der Gifte in animalische, vegetabilische und mineralische (chemische) zu den erstern. „Wenn wir, sagt er, im Thierreiche nach Geschöpfen forschen, welche irgend ein Gift absonderndes Organ besitzen, so gelangen wir bei genauer Betrachtung zu einer immerhin merkwürdigen Thatsache: je höher die Natur das Thier in seiner geistigen Entwicklung gestellt hat, desto einfacher, ich möchte sagen, desto ehrlicher sind die Waffen, mit welcher sie vom Schöpfer zu ihrer Vertheidigung und Selbsterhaltung ausgerüstet worden sind; je mehr ihnen zu ihrer Existenz List, Gewandtheit und Muth zu Gebote stehen, desto mehr treten die Vertheidigungsmittel, die Schutzwaffen in den Hintergrund, welche die Thiere der niedern Ordnungen auszeichnen, und zu welchen häufig auch Giftorgane gehören: desshalb bilden auch die Reptilien die äusserte Grenze, innerhalb welcher wir noch Giftorgane finden; jenseits derselben, in der Klasse der Vögel und Säugethiere, Geschöpfe, bei welchen das Gehirn höher entwickelt ist, somit die Geisteskräfte entschieden hervortreten, finden wir kein einziges giftiges Thier mehr, und als ob die Natur in Erzeugung von Gift noch bei den letzten Thieren, welchen sie dasselbe verliehen, ihre vollste Schaffungskraft in dieser Richtung habe zeigen wollen, so ist das Schlangengift ohne Zweifel nicht nur unter den thierischen, sondern unter allen Giften das heftigste: stärker, schneller tödtend, als Blausäure, wenn wir bedenken, dass ein kleiner Tropfen aus dem Giftzahn in die Wunde gebracht, einen tödtlichen Erfolg haben kann.“ Der Vortragende geht nun noch von den Infusorien anfangend die verschiedenen Thierklassen durch, bezeichnet die verschiedenen giftigen Repräsentanten derselben, und angelangt bei dem Schlangengift, seine chemischen Eigenschaften, seine Wirkungsweise näher beschreibend, endigt er seinen ersten Vortrag mit den Worten: „Wie das Gift diese benannten Wirkungen hervorbringt, das wird uns ewig verborgen

bleiben, warum es aber so und nicht anders wirkt, das können wir deuten: Durch die Wirkung des Giftes kommen die zur Nahrung bestimmt gebissenen Thiere schnell in die Gewalt der Schlangen. Ohne dieses Gift müsste die Schlange verhungern, und mit dem Individuum ginge die Gattung zu Grunde, durch das Gift ist das Individuum und somit die Gattung gerettet. Die Natur kann, ob auch einige Menschenleben darüber zu Grunde gehen, ihre seltsamen Mittel zur Erlangung ihrer weisen Zwecke nicht ändern.“ War im ersten Vortrage nur von solchen Thieren die Rede, welche das ihnen eigenthümliche Gift im natürlichen gesunden Zustande besitzen, dasselbe in eigenthümlich dazu bestimmten Organen absondern, und es in besondere dazu dienenden Drüsen, Blasen, aufbewahren, um es bald zur Vertheidigung ihres Lebens, bald zur Ueberwältigung anderer Thiere, die ihnen zur Nahrung dienen, zu gebrauchen, so führt uns der Redner im zweiten Vortrage eine Reihe von Geschöpfen vor, welche, meistentheils ohne bestimmt nachweisbare Organe, krankhaft Gift erzeugen können, welches von einem Individuum auf ein anderes übertragen, einen ähnlichen Krankheitsprocess hervorzurufen im Stande ist, und wurden diese krankhaft erzeugten Giftstoffe unter dem Namen „Contagien“ abgehandelt. Nachdem Redner die hauptsächlichsten derselben, Masern, Scharlach, Variola, Syphilis, als in das Gebiet der Krankheitslehre gehörend nur vorübergehend erwähnt hatte, verbreitete er sich ausführlicher über das Wuthgift, erwähnte in Kürze die bei Einhufern vorkommende sogenannte Rotzkrankheit und den bei Wiederkäuern bekannten Milzbrand, ging hierauf zu den Pflanzengiften über, bezeichnete die Schwämme als deren giftigsten und gefährlichsten Repräsentanten, und schloss seinen Vortrag mit der Bemerkung, dass auch eine indirecte Vergiftung durch Pflanzen zuweilen stattfinden könne, indem theils schädliche Samen, von Thieren ohne Nachtheil gefressen, deren Fleisch eine giftige Eigenschaft verleihe, andernteils Honig, von giftigen Pflanzen gewonnen,

gefährliche, ja tödtliche Erscheinungen hervorrufen könne, dass endlich schon die Ausdünstung mancher Pflanzen giftige Eigenschaften besitze, und namentlich die oft wohlriechenden Blumen in dieser Richtung der Gesundheit nachtheilig werden können.

II.

Das Wasser in chemischer Beziehung.

Gehalten von Herrn Horkel, Assistent an der polytechn. Schule,

am 25. Februar, 5. und 18. März 1862.

Die drei Vorträge des Herrn Horkel, Assistenten an der polytechnischen Schule hatten das chemische Verhalten des Wassers zum Gegenstand.

Nachdem in der Einleitung angeführt, dass in der Natur ein ununterbrochenes Werden herrsche, dass von diesen Veränderungen das Leben der Thier- und Pflanzenwelt abhängt, dass daher die Kenntniss der Naturerscheinungen schon den ältesten Völkern von hoher Bedeutung gewesen sei, gab Redner an, wie die mannigfaltigen Erscheinungsformen des Wassers zu allen Zeiten einen Gegenstand der Beobachtung ausgemacht habe, und wie durch die richtige Erkenntniss der chemischen Natur des Wassers ein grosser Schritt zur Erklärung vielfacher Erscheinungen gemacht worden sei.

Es wurde sodann mittelst der galvanischen Electricität das Wasser in seine zwei Elemente zerlegt und zunächst der Sauerstoff besprochen. Nach einer kurzen Erwähnung der Entdeckung desselben und nach Angabe einiger Notizen aus dem Leben der drei Entdecker Scheele, Priestley und Lavoisier, wurde das

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berichte des naturwiss. Vereins für Schwaben, Augsburg](#)

Jahr/Year: 1863

Band/Volume: [16](#)

Autor(en)/Author(s): Körber Gustav Wilhelm

Artikel/Article: [Vorlesungen - I. Thierische und Pflanzengifte 43-46](#)